

richtet, über welches die dogmatische Fachgelehrsamkeit verfügt, so fehlt es seiner Darstellung doch nirgendwo an der soliden theologischen Begründung; die ausschlaggebenden Argumente sind überall beigebracht, und zwar gibt sie der Heilige in einer solchen Form, daß auch der minder Gebildete sie ohne besondere Schwierigkeit zu verstehen vermag. Durch seine langjährige Missionsthätigkeit mit dem Volke vertraut, wußte er eben dessen geistige Fassungskraft richtig zu beurtheilen und sich ihr vollkommen anzupassen. — Indessen findet sich in den Werken des heiligen Kirchenlehrers auch eine Reihe dogmatischer Abhandlungen, welche den Männern der Wissenschaft gewidmet sind und sich mit Fragen befassen, über welche zu seiner Zeit von den Theologen lebhaft gestritten wurde. Dahin gehören seine Ausführungen über die Nachvollkommenheit des apostolischen Stuhles, über die Unfehlbarkeit des Papstes, über die unbefleckte Empfängniß der seligen Jungfrau, über das Verhältniß zwischen Gnade und Freiheit u. s. w. Fast in allen diesen Fragen hat seine Lehre im Laufe der Jahre den Sieg davongetragen, eine Thatsache, welche zum nicht geringen Theile der lichtvollen Erörterung zuzuschreiben ist, welche jene strittigen Punkte von Seiten unseres Heiligen gefunden hatten. Unerledigt ist bis heute noch die Frage nach dem Verhältniß zwischen Gnade und Freiheit, eine Frage, deren vollständige Lösung hienieden überhaupt nicht zu erwarten ist. Wie fast in allen Controversen, so nimmt der hl. Alfons auch hier eine Mittelstellung ein, da von den beiden Extremen, welche im Thomismus und im Molinismus ihren Ausdruck gefunden, ihn keines zu befriedigen vermochte. Nach den Thomisten ist jede Gnade, welche dem Menschen wirklich zum Heile gereicht, ihrem Wesen nach wirksam (ab intrinseco efficax), so zwar, daß sie vermittelst einer physischen Beeinflussung des Willens (praedeterminatio physica) die Mitwirkung des Menschen unfehlbar nach sich zieht. Nach den Molinisten ist keine Gnade ihrem Wesen nach wirksam; wirksam wird eine Gnade nur dann genannt, wenn der zufällige Umstand hinzukommt, daß der Mensch ihrem Einfluß sich fügt und sie beruht (gratia ab extrinseco efficax). Dem hl. Alfons erscheint die Lehre der Thomisten mit der Willensfreiheit des Menschen schwer vereinbar, während die der Molinisten nach seinem Dafürhalten die eigene Thätigkeit des Menschen zu sehr in den Vordergrund rückt und den Einfluß der Gnade in ungebührlicher Weise abschwächt. Nach der Ansicht des heiligen Kirchenlehrers muß unterschieden werden zwischen schwierigen und leichten Werken. Schwierige Werke sind z. B. die Ueberwindung einer heftigen Versuchung, die Verrichtung eines heldenmüthigen Tugendactes, die beständige Beobachtung der Gebote Gottes. Zu den leichten Werken gehören gewisse Acte des Glaubens, der Hoffnung, der Furcht u. s. w., besonders aber die Uebung des Bittgebetes. Für jedes schwierige Werk nun ist eine ihrem Wesen nach wirksame

Gnade (gratia ab intrinseco efficax) erforderlich, eine Gnade, welche so geartet ist, daß sie die Mitwirkung des Menschen unfehlbar, jedoch nicht vermittelst physischer, sondern nur vermittelst moralischer Beeinflussung (delectatio victrix, Furcht, Hoffnung u. s. w.) nach sich zieht. Zur Verrichtung der leichten Werke dagegen dient eine andere Gnade, welche so beschaffen ist, daß sie die Mitwirkung des Menschen nicht unfehlbar im Gefolge hat, ihn jedoch zu dieser Mitwirkung anregt und ihn bei derselben unterstützt. Da der Mensch vermittelst dieser Gnade in jedem Momente die völlig ausreichende Befähigung besitzt, leichte Werke zu verrichten, so wird sie als gratia sufficiens bezeichnet, ein Name, den sie auch dann beibehält, wenn der Mensch mit ihrer Hilfe die betreffenden guten Werke wirklich verrichtet. Wirkt nun der Mensch mit dieser gratia sufficiens mit, verrichtet er also die leichten Werke, insbesondere das Gebet, so erwirbt er sich dadurch das Anrecht auf jene Gnaden, welche ihrem Wesen nach wirksam sind und den Menschen unfehlbar zur Verrichtung der schwierigen Werke veranlassen. — Mit diesem Systeme, für welches sich der heilige Kirchenlehrer auf hervorragende ältere Theologen (Betavius, Habert u. a. m.) berufen konnte, hat er zwar das Dunkel, welches über dem Geheimnisse der göttlichen Gnade ruht, nicht gänzlich gelichtet; wohl aber hat er nach dem Urtheile vieler die Schwierigkeiten, welche gegen die katholische Gnadenlehre erhoben werden können, auf ein möglichst geringes Maß zurückgeführt.

Von den dogmatischen Schriften des Heiligen sind besonders namhaft zu machen: Kurze Widerlegung der modernen Ungläubigen (Breve dissertazione contra gli errori dei moderni increduli, 1756); Augenscheinliche Beweise für den Glauben (Evidenza della fede, 1762); Die Wahrheit des Glaubens (Verità della fede . . . 1767); Die Dogmen der Kirche gegenüber den sogenannten Reformatoren (Opera dommatica contro gli eretici protesi riformati . . . 1769); Der Triumph der Kirche, oder: Geschichte der Häresien sammt Widerlegung derselben (Trionfo della Chiesa, ossia istoria delle eresie . . . 1772); Das wunderbare Walten Gottes bei der Verwirklichung des Heilsplans (Condotta ammirabile della divina provvidenza in salvar l'uomo . . . 1775); Die jenseitige Welt (Dissertazioni teologiche-morali appartenenti alla vita eterna, 1776). Abgesehen von einigen Schriften geringern Umfanges (Ueber die Vorrechte des apostolischen Stuhles; Ueber die Immunität der Kirche; Ueber die unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau u. s. w.) verdienen auch die später zu besprechenden „Herrlichkeiten Mariens“ sowie „Das große Gnadenmittel des Gebetes“ an dieser Stelle eine besondere Erwähnung, da sie wenigstens theilweise der Erörterung dogmatischer Fragen gewidmet sind.

Wenn der hl. Alfons in den meisten seiner dogmatischen Werke uns als Volksschriftsteller im besten